

Schuhmacher-Fachblatt

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit.

Organ der deutschen Schuhmacher

Nr. 8

Gotha, 22. Februar

1903

Englische Arbeitszeit.

Wenn heute ein Kaufmann durch Zeitungsinsertate Personal sucht, sei es für Kontor oder Verkaufsmagazin, so kann er sicher sein, daß ihm neben vielen andern Angeboten auch von einem oder mehreren Stellenermittlungs-Bureaus für kaufmännische Personal schriftliche Offerten gemacht werden. In den letztern wird gar häufig die Frage gestellt, ob dem Personal englische Tischzeit resp. englische Arbeitszeit gewährt werde.

Was ist nun englische Arbeitszeit? Für kaufmännische Arbeitskräfte dürfte dies eine müßige Frage sein, die Mehrzahl der hierbei in Betracht kommenden Personen wird wissen, was darunter zu verstehen ist. Nicht so aber unsere Kollegen. Da nun diese Frage in neuerer Zeit häufiger auftaucht und namentlich unsere Kollegen in den Schuhfabriken damit zu tun haben, so halten wir eine Erörterung auch an dieser Stelle für geboten.

Unter englischer Arbeitszeit versteht man im allgemeinen, daß die Arbeit am Morgen beginnt und unter Wegfall der ein- oder anderthalbstündigen Mittagspause bis nachmittags 4 Uhr, auch 5 Uhr durchgeführt wird. Die Mittagspause, während der die Arbeiter die Arbeitsräume bisher verlassen haben, um in ihrem Heim oder einer Speisewirtschaft ihr Mittagessen einzunehmen, kommt also hier in Wegfall und wird höchstens ersetzt durch eine Pause, die im günstigsten Falle eine halbe Stunde beträgt, in welcher der Arbeiter etwas mitgebrachte Speise innerhalb des Arbeitsraumes zu sich nehmen kann. Diese Arbeitszeit hat nun in den Reihen der Arbeiter Freunde, aber auch Feinde erworben. Dies erklärt sich dadurch, als eben diese Arbeitszeit ihre Licht- und ihre Schattenseiten hat.

Da wo bisher in den Schuhfabriken diese Arbeitszeit eingeführt wurde, war dieselbe nicht der Initiative der Arbeiter entspringen, es waren vielmehr die Geschäftsinhaber, die im eignen Interesse zur Einführung dieser Arbeitszeit geschritten sind. Dadurch, daß die Arbeit möglichst in einem Tempo von morgens bis nachmittags mit wenig oder gar keiner Unterbrechung durchgeführt wird, erwachsen für den Geschäftsinhaber ziemlich große Vorteile, die ihm verloren gehen, wenn mittags eine längere Pause eintritt, die dann in den Abendstunden eingeholt werden soll. Wird aber mittags durchgeführt, so können die Maschinen nicht nur während der ganzen Arbeitszeit in gleichmäßigem Betrieb gehalten werden, wodurch eine ziemliche Kraftersparnis erzielt wird, auch die Ausgabe für Beleuchtung der Arbeitsräume kommt zum weitaus größten Teil in Fortfall. Daß unter solchen Umständen die Geschäftsinhaber für diese Arbeitszeit leicht zu haben sind, ist von ihrem Standpunkt aus erklärlich, bringt ihnen dieselbe doch nur Vorteile, ohne Nachteile zur Folge zu haben. Da, wo nun diese Arbeitszeit eingeführt wurde, z. B. in einigen Fabriken in Erfurt, wurde dieselbe nicht etwa eingeführt, um das Quantum der täglichen Arbeitszeit zu reduzieren, nein, die früher übliche 9 $\frac{1}{2}$ bis 10 stündige Arbeitszeit wurde auch bei dieser „englischen“ Arbeitsmethode beibehalten. Die Arbeitsleistung sollte eben nicht weniger werden, eher sollte eine noch intensivere Arbeitsleistung durch den einzelnen wie auch im ganzen ermöglicht werden.

Wie stellen sich nun die Arbeiter zu dieser für uns immerhin neuen Arbeitsweise? Zu dieser Frage müssen wir Stellung nehmen, ob wir wollen oder nicht, die Fabrikanten nötigen uns dazu.

Wir haben gesehen, daß diese neue Arbeitsweise dem Geschäftsinhaber nur von Vorteil ist, ist sie es auch für die Arbeiter? Dies wollen wir in folgendem untersuchen.

Die gewöhnliche Arbeitszeit in den Schuhfabriken beträgt fast durchgängig 10 Stunden per Tag, in einem Teil der Fabriken wird auch 9 und 9 $\frac{1}{2}$ Stunden, in einem andern Teil 10 $\frac{1}{2}$ und 11 Stunden gearbeitet. Fabriken, die weniger wie 9 und mehr wie 11 Stunden per Tag arbeiten lassen, dürften sehr wenige sein und daher zu den Ausnahmen zählen. Diese Arbeitszeit verteilt sich, einschließlich der Frühstück-, Mittag- und Vesperpause auf die Zeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, ein Teil der Fabriken arbeitet von 6 bis 6 Uhr, ein anderer Teil von 7 bis 7 Uhr und da wo die längere Arbeitszeit in Frage kommt, wird auch von morgens 6 bis abends 7 Uhr, ausschließlich einer insgesamt zweistündigen Pause, also 11 Stunden gearbeitet. Wohnt

nun der Arbeiter von der Fabrik etwas entfernt, was bei den heutigen Wohnungsverhältnissen sehr oft zutrifft, so hat er immerhin jeden Freitag 13 bis 14 Stunden, in denen er nur an seine Arbeit zu denken hat, denn auch auf dem Weg von und zur Fabrik ist der Arbeiter in seinen Gedanken mehr oder minder mit der Arbeit selbst beschäftigt. Darnach ist es also ohne Zweifel zutreffend, daß der Arbeiter bei der heute üblichen Arbeitszeit den größten Teil des Tages im Frontdienste des Kapitalisten zu verbringen hat, daß ihm, dem Arbeiter, zur eignen Erholung außerordentlich wenig Zeit übrig bleibt. Wird nun infolge Einführung der englischen Arbeitszeit mittags durchgearbeitet und die Arbeit hat um 4 Uhr resp. um 5 Uhr nachmittags ihr Ende erreicht, so bleiben dem Arbeiter gewiß eine größere Anzahl zusammenhängender Stunden zur eignen Verwertung übrig, als dieses bei der heute allgemein üblichen Arbeitszeit der Fall ist. Der Arbeiter hätte mithin eine ganze Anzahl Abendstunden frei, die er zu seiner Erholung, zum Besuch einer Versammlung, zur Weiterbildung seines Wissens und nicht zum mindesten zur Agitation unter seinen Klassengenossen ausnützen kann. Es wird ihm dann immer noch Zeit zu der sehr notwendigen körperlichen Ruhe übrig bleiben. Das eben angeführte hat gewiß vielen Reiz, namentlich für jüngere und im Interesse der Organisation tätige Kollegen. Die Geschäftsinhaber haben bei Einführung der englischen Arbeitszeit den Arbeitern gegenüber ebenfalls stets die größere freie Zeit, die dadurch dem Arbeiter zu teil wird und mit der er anfangen könne, was er wolle, rühmend hervorzuheben.

Die Vorteile, die in dem eben Erwähnten für die Arbeiter zu Tage treten, können uns indessen über die Nachteile nicht hinwegtäuschen. Diese Nachteile liegen für die Arbeiter auf körperlichem Gebiete. Wir haben schon oben gesagt, daß da, wo die englische Arbeitszeit eingeführt wurde, die neun- bis zehnstündigen Arbeitstage beibehalten worden sind. Wenn aber jemand, und sei es der kräftigste Mensch, andauernd neun oder gar zehn Stunden ununterbrochen arbeiten soll, noch dazu in staubgeschwängelter Luft und im Winter in geheizten Arbeitsräumen, dessen Gesundheit wird frühzeitig ruiniert, ein solcher Körper muß unerbittlich zu Grunde gerichtet werden. Die allenfalls in die Arbeitszeit eingeschobene einhalbstündige Pause würde an dem eben Gesagten kein Jota ändern. Wollen die Herren Geschäftsinhaber die englische Arbeitszeit in ihren Betrieben einführen, so mögen sie vor allem an eine Verkürzung der Arbeitszeit denken. Der gangbare Weg, um die durchgehende Arbeitszeit zu erreichen, wäre die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit. Bei Einführung der acht Stunden Arbeit lasternden Betriebsweise würden für die Unternehmer auf alle Fälle noch größere Vorteile herauspringen, als wenn sie die gegenwärtige geteilte Arbeitszeit einfach in eine ungeteilte neun bis zehn Stunden andauernde Arbeitszeit umwandeln wollen.

Eine ganze Reihe Betriebsunternehmer, allerdings außerhalb der Schuhbranche, haben den achtstündigen Arbeitstag in ihren Betrieben eingeführt und Geschäftsinhaber und Arbeiter fühlen sich wohl dabei. Diese Betriebe sind es auch, in denen die Arbeiter verhältnismäßig die höchsten Löhne erzielen und doch für die Inhaber noch eine ganz schöne Rente abwerfen.

Wenn nun eine Anzahl Schuhfabrikanten die englische Arbeitszeit in ihren Betrieben eingeführt hat und ein anderer Teil dazu übergehen will, so wäre auch notwendig, daß nicht nur, wie wir eben ausführten, der Achttundentag die Basis für die Arbeitszeit bilden sollte, es wäre auch notwendig, daß englische Arbeitslöhne die deutschen Arbeitslöhne in den Schuhfabriken ablösen. Dem deutschen Arbeiter werden in Bezug auf seine Tüchtigkeit und seine Schaffensfreudigkeit fortgesetzt die höchsten Loblieder in allen Tönen vorgelesen, daß es endlich an der Zeit wäre diese Leistungsfähigkeit auch durch Gewährung auskömmlicher und menschenwürdiger Löhne anzuerkennen. Die deutschen Schuhmacher haben es seit einer Reihe von Jahren bewiesen, daß sie in der austretenden Schuhindustrie im Stande sind, nicht nur mit der konkurrierenden englischen und amerikanischen Schuhindustrie gleichen Schritt zu halten, sie haben, wie verschiedene Ausstellungen und sachmännliche Urteile aus der neuesten Zeit beweisen, auch durch ihre Leistungsfähigkeit vielfach die beiden angeführten Konkurrenten überflügelt. Die vielen, innerhalb

der deutschen Schuhindustrie vorgenommenen Neubauten, Vergrößerungen, Neuanfassungen von Maschinen u. s. w., die Anhäufung von Kapitalien in Händen derer, von denen bekannt ist, daß es ehemals arme Schlucker waren, die Gewährung hoher Dividenden, da wo wir es mit Aktiengesellschaften zu tun haben, alles das beweist uns, daß die Schuhindustrie sehr wohl in der Lage ist, dem Arbeitspersonal höheres Einkommen in Gestalt besserer Arbeitslöhne zukommen zu lassen, ohne daß die Rentabilität der Unternehmungen nennenswerte Einbußen erleiden würde.

Bei Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und der Gewährung eines auskömmlichen Arbeitslohnes halten wir die durchgehende Arbeitszeit für beide Teile, Arbeiter wie Fabrikanten, für einen großen Fortschritt. Der Fortschritt würde in unserm Gewerbe um so höher zu veranschlagen sein, wenn Arbeitszeit und Arbeitslohn von beiden Teilen, Arbeiter und Fabrikant, oder noch besser von Arbeiterorganisation und Unternehmerorganisation durch tarifliche Vereinbarungen für eine bestimmte Zeitdauer festgelegt würde.

Unter Beibehaltung der neun- bis zehnstündigen Arbeitszeit halten wir die durchgehende Arbeitszeit für die Arbeiter schädlich, weil der Körper bei der heutigen Ernährungsweise diesen Anstrengungen absolut nicht gewachsen wäre. Aus diesem Grunde müssen die Arbeiter und werden auch einsichtige Fabrikanten bei Einführung dieser neuen Betriebsweise die Zahl der täglichen Arbeitsstunden auf acht zu reduzieren versuchen. Die Anforderungen, die auch dann noch an die Ausdauer und Leistungsfähigkeit des Arbeiters gestellt werden, sind immer noch groß genug, um einen höheren Lohnanspruch zu rechtfertigen. Der Arbeiter soll durch den höhern Lohn in die Lage kommen, sich eine bessere und zweckmäßigere Ernährung beschaffen zu können, dann wird er auch allen Anforderungen, die diese moderne Betriebsweise an ihn stellt, gewachsen sein.

Dem humanen Fabrikanten — human wollen ja übrigens alle sein — würde bei Einführung der durchgehenden Arbeitszeit noch die Aufgabe erwachsen, dem Personal einen Speiseraum mit Tischen und Sitzgelegenheit zur Verfügung zu stellen, wo die Arbeiter die mitgebrachten Speisen in der, sagen wir einhalbstündigen, Pause verzehren können. In einem solchen, von dem Arbeitsaal getrennten Raum würden sich die Arbeiter leichter erholen, als wenn sie auch die Pausen in dem Arbeitsraum zubringen und hier die mitgebrachten Speisen in von Staub ausgefüllter Luft herunterwürgen müssen.

Wir glauben in vorstehendem die Vorteile und Nachteile der englischen Arbeitszeit für beide Teile, Arbeiter und Fabrikanten, in genügender Weise hervorgehoben zu haben. Die Nachteile sind bei einigem guten Willen zu beseitigen und zwar liegt dies an den Herren Fabrikanten. Durch Beseitigung der angeführten Nachteile springen aber die von uns erwähnten Vorteile noch mehr hervor und bei einigem Nachdenken werden unsere Kollegen auch zu dem Entschlusse kommen, sich die aus der englischen Arbeitszeit ergebenden Vorteile dauernd und allgemein zu sichern.

Zum Schluß noch an die Kollegen ein Wort. Es gibt unter unsern Kollegen Leute, die sagen, wir sind gewohnt mittags zwischen 12 und 1 Uhr zu Hause mit unsern Familienangehörigen das Mittagessen einzunehmen, das war von jeher so und wir möchten, daß es auch so bleibt. Eine andere Arbeitszeit würde dagegen nicht nur in der Fabrik, sondern auch im Haushalt eine wahre Revolution mit sich bringen. Das letztere stimmt, im Haushalt würde allerdings eine Umwälzung eintreten, indem die Hauptmasse nicht mehr in die Mittagsstunde, sondern vielmehr in die Abendstunden verlegt würde. Es ist eben die Gewohnheit, diese Amme des Menschen, die das ewig Gelte aufrecht erhalten möchte. Wir wollen aber diesen Kollegen sagen, daß heute bereits Tausende und Abertausende von Arbeitern ihre Hauptmasse am Abend zu sich nehmen in Kneipen und zwar deshalb, weil sie gar nicht nach Hause können. Es sind dies die verschiedenen Kategorien der Bauarbeiter, die bei Hoch- und Tiefbauten, bei Straßen- und Wasserbauten beschäftigt sind. Neben diesen gibt es noch viele andere Arbeiterkategorien, die dasselbe Los teilen. Diese Umwälzung wäre also nach unserm Dafürhalten am

allerwenigsten zu fürchten, weil dabei nur eine alte Gewohnheit über Bord zu werfen wäre.

Größere Bestürzungen erweckt bei uns folgendes: Eine Reihe von Kollegen befindet sich in dem Glauben, daß eine jede, nicht in der Fabrik verbrachte Stunde vergewendet ist, oder wenn nicht zu Hause flott drauf los geschuftet wird. Sei es, daß Arbeit von der Fabrik nach Hause genommen wird, sei es, daß man für Freunde, Nachbarn und dergleichen Schuhe und Stiefel für eigene Rechnung zusammenschickt oder gar noch einem Kleinmeister Hilfsdienste leistet. Zur Rede gestellt, erklären dann diese Kollegen, der Verdienst in der Fabrik ist zu knapp, wir müssen zu Hause noch was zu verdienen suchen.

Der Trieb, das Einkommen durch solche Nebenarbeiten zu erhöhen, führt für die Arbeiter in den meisten Fällen zum Gegenteil: Der Fabrikant erfährt, daß der Arbeiter zu Hause noch arbeitet und flugs ist er mit einer Lohnreduktion zur Hand mit der Begründung, daß der Arbeiter ja zu Hause noch etwas mehr arbeiten könne.

Nicht durch Ueberanstrengung und maßlose Ausnutzung unserer Arbeitskraft sollen wir unser Einkommen zu erhöhen suchen. Für uns muß stets die Parole sein: Für die innerhalb der Fabrik geleistete Arbeit muß auskömmlicher Lohn bezahlt werden. Wir haben oben ausgeführt, daß dieser Lohn in der Schuhindustrie bezahlt werden kann, an uns liegt es, denselben zu erringen.

Ob nun heutige Arbeitszeit oder englische Arbeitszeit, ob zehn, neun oder acht Stunden gearbeitet wird, stets wollen und sollen wir darauf halten, daß die Zeit außerhalb der Fabrik als freie Zeit von uns hochgehalten wird, gewidmet unserer Erholung, der Vermehrung unseres Wissens, der Ausbreitung und Förderung unserer Organisation.

Die gewerkschaftliche und amtliche Streikstatistik.

In der Nr. 32 des Jahrganges 1902 des „Korrespondenzblatt“ veröffentlichte Genosse Begien eine fleißige und interessante Arbeit über die gewerkschaftliche und amtliche Streikstatistik für 1901, die in ihren amtlichen Vergleich die geradezu blamablen Mängel der amtlichen Streikstatistik nachweist, auch Führer der gewerkschaftlichen Streikstatistik, die indes nicht leichter zu rekrutieren und zu erheben sind. Die Arbeit, die in gewissem Sinne einen besonderen Wert, als sie die gewerkschaftliche und amtliche Streikstatistik in ihrem Wortlaut zur allgemeinen Kenntnis bringt und so Gelegenheit gibt, die hier bestehenden Verschiedenheiten selber festzustellen und kennen zu lernen. Es wird da einmal nach der Zahl der unter 21 Jahre alten Streikteilnehmer gefragt, ferner nach der Zahl der kontraktbrüchigen Streikenden und gefordert wiederum nach der Zahl der darunter unter 21 Jahren befindlichen Personen und schließlich will man auch noch wissen, „inwieweit während des Streiks Arbeitsmüllige haben polizeilich geschützt werden müssen“, sowie „inwieweit der Streik sonst zu polizeilichen Maßnahmen Anlass gegeben hat.“ Die Polizei- und Kriminalstatistik hätten diese mit einer Streikstatistik ganz unzulammenhängenden Fragen allerdings noch beliebig vermehren können, so mit Fragen nach der Zahl der Beleidigungen und tätlichen Angriffen von Streikbrechern auf Streikende, nach der Zahl und Art der Verurteilungen der Streikbrecher, nach der Zahl und Art der polizeilichen Willkürlichkeiten gegenüber den Streikenden, nach der Zahl der von den Staatsanwaltschaften zurückgewiesenen Strafanträgen von Streikenden gegen Streikbrecher u. s. Will man schon die Streikstatistik nicht als amtliche, sondern als polizeiliche und kriminelle Statistik bearbeiten, dann tue man das gleich vollständig und nicht wieder einseitig zu gunsten der sittlich stehenden Elemente unter den Arbeitern, zu gunsten der Streikbrecher und der Unternehmer. Gefordert werden aber auch noch statistischen Reichhaltigkeit, daß es eine rein wissenschaftlich bearbeitete Streikstatistik aufstelle, die keinerlei reaktionären, arbeitereindlichen Nebenzielen diene.

Genosse Begien hat für seine Arbeit nur 549 von den 1071 amtlich bearbeiteten Streits und 508 von den 727 gewerkschaftlich bearbeiteten Streits mit einander in Vergleich bringen können, in welchen Zahlen jedoch auch die Ausparierungen enthalten sind. Begien stellt fest, daß amtlich in 35, gewerkschaftlich in 19 Fällen eine mehrfache Zählung ein und derselben Arbeiterkontingentes vorliegt.

Eine Verschiedenheit liegt auch in Bezug auf die bei den Schlichtmachern vorgelegenen Streits vor; indessen stimmen hier auch die in der Streikstatistik der Generalkommission (siehe „Korrespondenzblatt“ Nr. 24) gemachten Angaben mit jenen im Bericht des Vorstandes des Vereins deutlicher Schuhmacher an die Generalsammlung in München deutlicher Angaben nicht überein. Nach den früheren Berichten lag im Jahre 1901 an der Streikbewegung der Schuhmacher zusammen 1807 Personen, wovon 1708 männliche und 104 weibliche, und nach den Angaben im Bericht 1902 (um 142 mehr), wovon 1804 männliche und 146 weibliche. Uebereinstimmend ist dagegen die Zahl der Streits mit 17 angegeben.

Ganz andere Angaben enthält die amtliche Statistik über die Streikbewegung der Schuhmacher. Darnach kamen im Jahre 1901 nach dem statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich 27 Streits vor, wovon 96 Betriebe mit 8024 Arbeitern betroffen wurden. Gegenüber der Statistik unseres Verbandsvorstandes geben diese Angaben ein Mehr von 10 Streits, dagegen ein Weniger von 102 Betrieben, da in dem Bericht 198 Betriebe angeführt sind. Bei so kleinen Zahlen sind das sehr starke Differenzen. Ueber die Zahl der in den von Streits betroffenen Betrieben beschäftigten Arbeiter macht unser Vorstand keine Angaben, so daß hier kein Vergleich angeführt werden kann. Immerhin werden in unserer Statistik 180 „stehengebliebene Arbeitsmüllige“ angeführt, die mit den 1949 Streikteilnehmern zusammen 2129 Personen ausmachen, um 900 weniger als die amtliche Statistik aufzuführen weis.

Ersichtlich von einander weichen auch die Angaben über den Ausgang der Streits ab, wobei unsere Statistik 1 Fall nicht enthält. Es hatten darnach die Streikenden

	nach der amtlichen Streikstatistik	gewerkschaftlichen Streikstatistik
Vollen Erfolg in	6 Fällen	9 Fällen
Teilweisen Erfolg in	10 „	4 „
Keinen Erfolg in	11 „	3 „
Total	27 Fälle	16 Fälle

Nach der gewerkschaftlichen Statistik hatten die Streikenden in fast zwei Drittel aller Streikfälle vollen Erfolg, nach der amtlichen noch nicht einmal in ein Viertel der Fälle; günstiger ist

dann das Verhältnis der Streits mit teilweisem Erfolg nach der amtlichen als nach der gewerkschaftlichen Statistik, ganz ungenügend aber die Darstellung der erfolglos verlaufenen Streits, während diese nach der Gewerkschaftsstatistik nur ein Fünftel aller Fälle ausmachen.

Diese großen Differenzen erklären sich aus der verschiedenen Art der Erhebungen. Die Ursachener der statistischen Antriebe, die Kollegen, betragen in der Regel nur die Unternehmer, die gar häufig, was jeden Tag aufs neue erlebt werden kann, sich als Sieger und die Arbeiter als die blutig Besiegten ausgeben,

während, wenn auch nicht das völlig umgekehrte wahr, daß die Arbeiter die Anerkennung ihrer Forderungen erringen haben. Die Differenz in der Zahl der Streits findet ihre Erklärung darin, daß die Gewerkschaften nur diejenigen Streits bearbeiten, an denen sie beteiligt sind, während die amtliche Statistik sich auch auf Streits anderer wichtiger Arbeiterorganisationen und unorganisierter Arbeiter erstreckt.

Die amtliche Statistik führt 16 Streits an, die in unserer gewerkschaftlichen Statistik nicht enthalten sind. Dieselben fanden an folgenden Orten und unter folgenden Umständen statt:

Ort	Beginn des Streits	Ende des Streits	Dauer des Streits Lage	Zahl der Beteiligten	Angriffs-Arbeits-	Abwehrens-Arbeits-	Verlauf des Streits		
							Erfolgrich	Teilweise erfolgreich	Erfollos
Königsberg i. Pr. 1)	18./4.	17./4.	4	29	1	—	—	1	—
Königsberg i. Pr. 1)	27./4.	29./4.	1	22	1	—	—	1	—
Brandenburg a. S. 2)	18./2.	20./2.	2	8	1	—	1	—	—
Düsseldorf 1)	18./5.	20./5.	2	6	1	—	—	—	1
Jüterburg 1)	9./5.	10./5.	1	50	1	—	—	—	1
Cleve 3)	9./12.	9./12.	—	24	1	—	—	—	1
München 4)	30./11.	29./1.	60	21	1	—	—	—	1
München 1)	28./4.	30./4.	7	18	1	—	—	1	—
Dresden-Löschn 2)	2./8.	2./8.	—	60	1	—	1	—	—
Dresden 5)	22./1.	23./1.	1	60	1	—	1	—	—
Lugau 6)	5./10.	9./10.	4	29	1	—	—	—	1
Albed 1)	1./4.	10./4.	9	3	?	—	1	—	—
Albed 1)	28./8.	2./9.	10	4	?	—	—	—	1
Berlin (Schuhfabrik) 1)	28./2.	4./4.	25	10	1	—	—	—	1
Berlin (Schuhfabrik) 1)	20./4.	29./4.	9	17	—	1	—	—	1
Berlin (Schuhfabrik) 1)	1./10.	3./10.	2	6	1	—	—	—	1

16 Streits 867 18 1 4 8 10

Von den Streits in allen Orten, die in der vorstehenden Tabelle mit 1) versehen sind, hatte der Vorstand des Vereins deutlicher Schuhmacher keine Kenntnis erhalten, so daß sie auch nicht in seine Statistik aufgenommen werden konnten. In Brandenburg handelte es sich um die Abwehr einer Lohnreduktion, also um einen Abwehrstreik, worüber aber unser Vorstand keine näheren Angaben gemacht wurden. In Cleve am Niederrhein, wo wir keine Zahlstelle haben, handelte es sich um den bekannten Streik der in der christlichen Gewerkschaft organisierten Schuhmacher, der Streik in München 4) ist bereits in unserer Statistik für 1900 enthalten. In Dresden wird bemerkt: Es fanden wiederholt Differenzen statt, auch wurde auf einige Stunden die Arbeit eingestellt. Diese Vorwurmsfälle wurden von dem Vorstände nicht als Streits, sondern als Differenzen gewertet. In Lugau war die Arbeit eingestellt, der Streik vom Vorstand aber nicht genehmigt worden, worauf die Wiedereinnahme der Arbeit erfolgte.

12 Streits wurden mit allen Einzelheiten nach der Darstellung in der gewerkschaftlichen und amtlichen Statistik mit einander verglichen. Dieselben fanden statt in Danzig, Berlin, Schöneberg (Kreis 2), Frankfurt a. D., Halle a. S., Harburg, Osnabrück, Pommern, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Leipzig und Karlsruhe. Bedauerlich stimmen die Angaben bezüglich des Beginns des Streits überein, weniger häufiglich die Angaben des Endes, und so sind denn auch nur in 4 Fällen die Angaben über die Dauer des Streits gleichlautend. Genauso differieren die Angaben über die Zahl der Streikenden in den meisten Fällen, nur bezüglich dreier Streits stimmen sie überein. Kontraktbrüchig waren von den 1180 an den 12 Streits beteiligten Schuhmachern nach der amtlichen Statistik 48, wovon

12 bei Angriffstreits und 36 bei Abwehrstreits; die letztere Angabe stimmt mit derjenigen der gewerkschaftlichen Statistik überein. Die 48 Kontraktbrüchigen Schuhmacher verteilen sich auf folgende Orte: Frankfurt a. M. 2, Wiesbaden 2, Leipzig 36, Karlsruhe 2. Ferner waren nach der amtlichen Statistik unter den Streikenden 60, welche die Arbeit vor Fertigstellung ihrer Schindarbei eingestellt hatten und 6 vor Ablauf der Rindigungsfrist. Bezüglich des Ausgangs der Streits stimmen die Angaben in 8 Fällen überein.

Im allgemeinen stellt Genosse Begien fest, daß in der amtlichen Statistik 816 Streits mit 6245 beteiligten Personen stehen, die in der gewerkschaftlichen Statistik enthalten sind, wovon die Kundenhaftigkeit derselben trotz des großen und weitläufigen Beamtenapparats erhellt. Darum ohne Hilfe der Gewerkschaften keine brauchbare amtliche Streikstatistik, mit Hilfe der Gewerkschaften erst dann, wenn die überflüssigen Fragen kriminalrechtlicher Natur, deren Verfolgung das statistische Amt selbst schon zugegeben hat, aus der amtlichen Statistik verbannt sind.

Begien schließt zutreffend: „Daß die amtliche Statistik unzulänglich ist, dürfte nunmehr erwiesen sein. Die Gewerkschaften werden sich bemühen, ihre Statistik noch vollkommener zu gestalten, und erfolgt eine Aenderung der amtlichen Statistik in geübtem Sinne nicht, so müssen wir die Anforderung an die Organisationen richten, den recherchierenden Beamten die Auskunft über Einzelheiten bei den Streits zu verweigern, wovon sich die amtliche Statistik noch mangelhafter gestalten muß, als sie schon heute ist. Vielleicht kommen wir dann dazu, daß die Regierung den Weg einschlägt, der allein zu einer zuverlässigen und brauchbaren Streikstatistik führen kann.“

Aus unserm Beruf.

Alten. Die Kollegen in der hiesigen Schuhfabrik von G 8 h sind mit der Geschäftsleitung in Differenzen geraten wegen der zehnwöchentlichen Arbeitszeit. Kolleg ist ferngehalten.

Landshut. Da die Kollegen hier in eine Lohnbewegung eintreten wollen, so ersuchen wir den Bezug nach hier fernhalten zu wollen.

Nordhausen. Hier sind Differenzen wegen Maßregelung und Lohnabzug entstanden. Da hier die Verhältnisse auch sonst sehr ungenügend liegen, wird vor Bezug gewarnt.

Osnabrück. Die Differenzen bei Schardt & Co. sind zu gunsten der Kollegen erledigt. Jedoch sind bei Brüning & Collin Lohnhöherungen ausgedroht. Die Jwider verlangen 8 Pfg. pro Paar Julahe, die in dem äußerst schwierigen Arbeitsverhältnis (Montagegeschäft) recht begründet sind. Nach wiederholten Verhandlungen des Fabrikauschusses war eine Einigung nicht zu erzielen. Es muß deshalb entschieden vor Bezug nach Nordhausen gewarnt werden.

Regnitz. Der Streik der Jwider bei der Firma M. Wielner ist zu unseren Gunsten beigelegt worden. Bericht folgt.

Rietmans. Die Sperre über die Firma J H I wird für aufgehoben erklärt. — Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Gerücht, wonach Kollege F r z i e r g l e r Streikredendite geleistet haben soll, auf Unwahrscheinlichkeit beruht.

„**Justus-Gesenius**“, der gewerkschaftliche Schuhmacher der Berliner Schuhfabrikanten, lehnt sich im „Schuh und Leder“ einen weiteren Heharkittel gegen unsere Kollegen. Die Feststellung des Lebens der Berliner Schuhfabrikanten, die unaufrichtigen, rücksichtslosen Lohnreduktionen in den der Beschäftigten ohne einer Zeit, in der infolge ungenügender Verdienste und die Kritik nur ganz unzulängliche Verdienste erzielt wurden und die Kritik dieser ganz ebenen Fühlinge nennt der abgebrühten Burche „Schüren“. Nach der Meinung dieses Vertreters rücksichtsloser Arbeiterbeziehung sollten sich unsere Berliner Kollegen mit den Lohnreduktionen zufrieden geben und nicht daran denken, dieselben durch Lohnverweigerungen wieder auszugleichen, denn bei solchem Geschäftsgang werde sich der Verdienst wieder normal gestalten. Der falsche Gedanke, als ob nicht auch bei normalem Geschäftsgang bei Lohnreduktion der reduzierten Löhne die Arbeiter immer für jedes Paar um fünfzig bis hundert weniger Lohn erhalten, als sie vor der Lohnreduktion erhalten hätten. Dann folgt die Warnung an die Arbeiter, sich nicht in nutzlose Konflikte mit den Fabrikanten zu führen und diese selbst werden scharf gemacht zur Gründung eines Fonds für Entschädigung der Verluste der Fabrikanten in Streikfällen. Wir sind gewiß keine Freunde leichtfertiger Konflikte im Arbeitsverhältnis und würden die Herbeiführung solcher durch unsere Kollegen verurteilen. Aber gerade darum müssen wir sagen, daß die Berliner Schuhfabrikanten durch das brutale und unvernünftige Vorgehen der Schuhfabrikanten gewissenlos produziert worden sind. Warum hat der widerliche Justus-Gesenius kein Wort der Warnung an die Fabrikanten übrig gehabt, als sie die ungerechtfertigten Lohnreduktionen vornehmen? In seiner Jahresübersicht für 1902 führte der „Schuhmarkt“ Berichte von allen Seiten an, welche die bittersten Klagen über die Verminderung der Kaufkraft der Arbeiterkraft unter dem Einfluß der Krise erheben. Und da gehen die Berliner Schuhfabrikanten her und reduzieren ihren ohnehin schlecht gestellten Arbeitern die Hungerlöhne noch weiter. Welche Kauf- und Konsumkraft können denn solche elend entlohnten Schuhmacher hinsichtlich der Erzeugung anderer Gewerbe und Industrien haben? Das Hungerlohn reicht ja nicht einmal zur ordentlichen Ernährung, zur notwendigen Erhaltung des nacten

Lebens hin. Und weiter erfolgten diese Lohnreduktionen zu derselben Zeit, die die Lederbranche die Erhöhung der Lederpreise um 6, 10 bis 15 Prozent diktiert, die Schuhfabrikanten sie ohne Murren hinnehmen und überhört die Schuhpreise erhöhen. Ist es nicht merkwürdig, ist es nicht eine freche Provokation der Arbeiter ohne gleichen, gleichzeitig den Arbeitern die Hungerlöhne weiter zu reduzieren? Der Justus-Gesenius würde besser tun, statt gegen die ausgepeinigten, um ihr nacktes Leben kämpfenden Arbeiter zu gehen, den Fabrikanten ins Gesicht zu reden und sie zu ermahnen, das durch die Lohnreduktionen begangene Unrecht wieder gut zu machen, indem sie die früheren Löhne wieder zahlen. So wäre jeder Konflikt verumündlicht, für dessen eventuellen Ausbruch von vornherein nach der ganzen Lage der Dinge die Verantwortung auf die Berliner Schuhfabrikanten fällt. Die demagogisch-ipselative Drohung mit der kapitalistischen Streikverhinderung wird die Berliner Schuhfabrikanten so wenig abhalten, der maßlosen Ausbeutung unvernünftiger und herloser Fabrikanten eine Grenze zu ziehen, als sich die russischen Arbeiter durch die Drohung mit Sibirien vom Kampf für bessere Löhne und Arbeitsverhältnisse abhalten lassen. Das himmeltraurige Handwerk der Schärnmacher, das noch keinem kapitalistischen Handwerker zum Ruhme gereichte, wird auch dem gewissenlosen Hecker „Justus-Gesenius“ keine Vorbeeren eintragen.

Erhöhung der Schuhpreise haben nun auch die organisierten Luthinger Schuhfabrikanten ihren Kunden angepöbel. So etwas vollzieht sich ganz ohne Kampf im Gegensatz zu der Art, wie sich in der Regel Lohnverhöhungen vollziehen, die bekanntlich von den Arbeitern immer erst in erbittertem Kampfe errungen werden müssen.

Den Wädhens-Baden-Schlus haben die Schuhhändler in Frankfurt a. M. eingeführt, „weil“ in den meisten Schuhhändlerhandlungen nach 8 Uhr abends die Einnahmen in der Regel nicht mehr im Verhältnis zu den Ausgaben an Heizung, Beleuchtung u. s. w. stehen, andererseits darin, daß sowohl der Chef als den Angestellten der Schuhhändlerhandlungen nach des Tages das und Wädhens eine längere Erholung zu gönnen ist.“ Wie vernünftig! Und doch bestimmtest innerer die Kaufleute den Erfolg der betreffenden geschäftlichen Bestimmungen mit allen Kräften und verheißt in Hoffe und Prosa die Angestellten, die für Nichtstun bezahlt sein möchten. Jetzt wissen auch die Herren die allseitigen Wohlthaten des früheren Baden-Schlusses zu schätzen.

Jahresbericht der Agitations-Kommission Chemnitz pro 1902.

Der Rücktritt des Kollegen Härdt von seinem Posten in Dresden veranlaßten den Vorstand und die Dresdener Kollegen zur Einberufung einer Landeskonferenz. Der wichtigste Punkt derselben betraf die Anstellung eines Bezirksbeamten für Sachsen in Dresden. Die Delegierten leiteten jedoch die Anstellung eines Bezirksbeamten ab und beschloßen die Einteilung Sachsens in nur zwei Agitationsbezirke und zwar in Ost- und Westsachsen. Durch Vereinbarung mit der Agitations-Kommission in Dresden sind zwei westsächsischen Bezirk die Wädhensschen Cobitz, Großsch, Leipzig, Pegau und Jwidentau mit insgesamt 1629 Mitgliedern gekommen.

Zur Behebung der Agitation war im August ein Bezirks-Konferenz geplant, welche jedoch durch die Landeskonferenz rückgängig gemacht wurde. Die Agitation brachte im Berichtsjahre nicht den gewünschten Erfolg, ja daß wir einen Rückgang zu beklagen haben. Auf ein ausgefallenes Fickular betreffend die Agitation unter den hausindustriellen Arbeitern unserer Drange,

von denen im Erzgebirge eine stättliche Zahl vorhanden, ging gar nur eine einzige Antwort von Wöhring ein, alle übrigen in dieser Angelegenheit berücksichtigten Orte antworteten nicht. Versammlungen fanden statt in Wöhring, Eppendorf, Dösch, durch den Vorstand folgte in Ehrenfriedersdorf und Reichenbach. Durch den Vorstand erhielten wir Nachricht, daß die Zwaidauer Kollegen einen Referenten wünscheten und wir uns auf weitere Nachricht von Zwidau bereit halten sollten, die Nachricht ist aber bis heute noch nicht eingegangen.

Neuwahlen waren zwei vorzunehmen. Sonderreferenzen bezw. Auswände haben im Verlaufe der drei halbjährigen und zwar in Meerane, Hartha und Wöhring. Bei der Firma Gebr. Richter-Reimer in Meerane sollte für bestimmte Arbeitsleistung nichts gezahlt werden. Die Kollegen lehnten dieses Ansuchen ab und forderten gleichzeitig Lohnsteigerung und Abstellung diverser Mißstände. Die unersetzliche vorgenommene Vermittlung brachte es zu keinem Resultat, dagegen brachte der Kollege Simon die Angelegenheit am Tage darauf zum Abschluß. In der Wöhringer Schulfabrik in Sachau war die Arbeitszeit eine sehr unregelmäßige, so daß die Kollegen kein Gehalt verlangten wegen Abhilfe, die auch erriet wurde. Der Fabrikant prüfte die Gelegenheit ab und erriet geringfügigen Handlung der Kollegen wurden vier der bekanntesten Führer entlassen. Die Kollegen betrachteten dies als eine Mißregelung und erklärten sich mit den entlassenen Kollegen solidarisch. Der Auswand wäre vorzuziehen, wenn nicht unersetzlich, sowie von Seiten des Vorstandes dagegen Einspruch erhoben worden wäre. Durch Vermittlung des Kollegen Kelle war es möglich, daß wir zwei Mann ausständig blieben und die Differenz war somit beseitigt. In der Schulfabrik von Auerwald in Wöhring war auf Wunsch der Arbeiter eine Lohnsteigerung bei den Zwaidauern vorgenommen worden. Einige Monate nachdem die Kollegen im Nachhinein die Verhältnisse kritisiert und verursacht eine Beladungsfrage seitens des Fabrikanten gegen den Referenten und den Wöhringer Vertrauensmann. Unsere Vermittlung erwirkte einen den Verhältnissen entsprechend günstigen Vergleich und die Prozessefrage war abgetan.

Die Differenz in August 1901 hatte auch noch ein Nachspiel. Der Fabrikant sah sich zehn seiner Arbeiter Klagen gegen den Referenten des „Fachsblatt“ ebenfalls wegen Beladung. Die unersetzliche Vermittlung erzielte einen annehmbaren Vergleich und die Angelegenheit fand einen für uns würdigen Abschluß.

Die Post weist 46 Eingänge und 186 Ausgänge auf. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des 3. Quartals 1901 824, am Schluß des 3. Quartals 1902 691, das ist eine Abnahme von 233 Mitgliedern nach der alten Bezirks-einteilung. Der Rajenbestand gestaltet sich wie folgt:

Einnahmen:	
Rajenbestand	6,85 M.
Aus der Hauptkasse	101,69
Aus den Zahlstellen	81,06
Summa	189,60 M.
Ausgaben:	
Fahrtgeld und Mieten	96,45 M.
Porto und Diverses	15,94
Stiftungen und Konferenz	80,80
Rajenbestand	65,90
Summa	189,09 M.

In den Leistungen der Quartalsbeiträge, pro Mitglied und Quartal 5 Pf., beteiligten sich die Mitglieder wie folgt:

	1902			
	1.	2.	3.	4.
Gemüth	8,05	8,05	8,05	8,05
Ehrenfriedersdorf	8,50	7,20	6,00	6,00
Eppendorf	—	—	—	—
Frankenberg	—	—	—	—
Hartha	8,00	8,00	8,00	8,00
Reichenbach	—	—	—	—
Wöhring	1,85	1,50	1,45	—
Wagau	—	—	—	—
Meerane	4,80	4,80	4,80	—
Mittweida	—	—	—	—
Reichenbach	—	—	—	—
Waldheim	—	—	—	—
Zwidau	—	—	—	—
Wöhring	3,50	—	—	—

Mit Kollegialem Gruß
Die Agitations-Kommission für West-Sachsen.
J. A. Max Jentsch.

Konferenz der Zahlstellen Württembergs.

Am 18. Januar tagte in Stuttgart am Gewerkschaftssaal „Im goldenen Bären“ die Konferenz der Zahlstellen Württembergs. Betreten waren 16 Mitglieder durch 23 Delegierte, welche insgesamt 900 Mitglieder vertreten. Auf der Tagesordnung standen: 1. Tätigkeits- und Rajenbericht; 2. Situationsbericht; 3. Agitation und Organisation; 4. Anträge.

Der Vorsitzende der Kommission eröffnete die Konferenz um 9 1/2 Uhr und begrüßte die Delegierten. In das Bureau wurden gewählt: Württemberg-Stuttgart, Finlon-Schingen 1, Driflieb und Müller-Stuttgart. Die Mandatsprüfungskommission glaubte, vier Mandate beanspruchten zu müssen; drei wegen untergeordneter Unerfahrungen der betreffenden Disziplinierungen, und das vierte, weil der Inhaber desselben, von der Zahlstelle Camstatt II delegiert, Mitglied einer Stuttgarter Zahlstelle ist. Nach längerer Debatte und nachdem der Antrag angenommen wurde, Delegierte der Konferenz sind von der Zahlstelle zu wählen, von welcher sie Mitglieder sind, wurden sämtliche Mandate für gültig erklärt.

Der Tätigkeitsbericht zeigt, daß auch ohne gebildeten Rajen es der Kommission möglich war, nicht nur die Mitgliederzahl zu erhalten, sondern durch Gründung der Zahlstellen Sondheim und Dauten Fortschritte zu machen. Die Korrespondenz war außerordentlich reich und umfangreich. Die Rajen weisen eine Einnahme von 566,82 M. und eine Ausgabe von 584,17 M. auf; es ist nur zu wünschen, daß in Zukunft mehr Mittel der Agitation zur Verfügung stehen.

Zu Punkt 2 ist zu erwähnen, daß die Lage der Schuhmacher keine rosig ist und die Agitation durch den schlechten Geschäftsgang, hauptsächlich unter den Spohrarbeitern, sehr erschwert wird. Doch durch das Verbreiten des „Fachsblatt“ und Günstigen der Beiträge ist es möglich, immer neue Kämpfer der Organisation zuzuführen. Besonders zu loben haben die Zwickauer Kollegen durch Solidarisieren, Überlegenheit von Arbeitskräften und Beipolensherstellung der Fabrikanten. Aber gerade dieses sollte die Kollegen veranlassen, unwürdige agitatorische Kräfte herauszuweisen, um den Fabrikanten das beste Mittel, „Rais Plaster“ zu verkaufen, nicht ganz, so doch teilweise zu entziehen.

Das Referat zum 3. Punkt hatte Ziel übernommen und durch seine trefflichen Ausführungen allgemeinen Beifall gefunden. Nicht eingemommen ist Referat für Anstellung von Bezirksbeamten, sondern hebt die segensreiche Tätigkeit von Disziplinierung hervor, welche diese schon in verschiedenen anderen Rajen befehlen. Durch bessere Ausgestaltung der Presse und geeignete Aufklärungen wurde die Agitation wesentlich erleichtert. Auch die Punkte Tarifgemeinschaft und Genossenschaftswesen wurden angesprochen und sind die Delegierten der Ansicht, daß es wohl an der Zeit wäre,

diese Fragen ernstlich zu behandeln. Folgende Anträge wurden angenommen:

1. Die Konferenz möge beschließen: Der Extrabeitrag pro Quartal und Mitglied von 10 Pf. ist wie jetzter weiter zu bezahlen.
 2. Dem Agitationsvorstand ist für seine Mithaltung eine jährliche Entschädigung von 300 M. zu gewähren. Der Betrag ist zur Hälfte vom Zentralvorstand, die andere Hälfte durch die Extrabeitrag aufzubringen.
- Als Sitz der Kommission wird Stuttgart bestimmt, doch sind auch Kollegen der Camstatt-Zahlstelle zur Agitationskommission heranzuziehen. Sodann gelangte noch folgende Resolution zur Annahme:
- Die Delegierten der Konferenz verpflichten sich, nach Kräften für die obligatorische Einführung der Arbeitslosen- und Krankentafeln in ihren Zahlstellen zu wirken.
- Auch einen vornehm Appell seitens des Vorsitzenden wurde die Konferenz gefolgt.

Soziale Bundeskassen.

Ultramontane Sozialpolitik. Der Stadtrat in Ludwigs-hafen a. Rh. bewilligte dem dortigen Gewerkschaftsrat auf eine Eingabe hin einen Beitrag von 100 M. in die Unterhaltung der Arbeitslosen und zwar — gegen die Stimmen von Zentrums-leuten, die im Stadtrat saßen. Davon ist der eine Geldsatz- und Mittelfondsbesitzer und der andere Volkskulturführer, Arbeiter-führer. Eine weitere „gründliche Arbeiter- und Sozialpolitik“ hat der Stadtrat im März verlangt das Gewerkschaftsrat, daß der Magistrat ihm eine Vertretung in der „gründlichen“ Korporation aus Arbeitsamt gewähre, wie sie den „gründlichen“ Korporationen auch zugesprochen ist. Der ultramontane Magistrat lehnte dieses Begehren ab und gab dafür der Ortskrankenkasse, deren Leitung in Zentrums Händen liegt, die sich aber gar nicht herbeizulassen, eine Vertretung. — Sehr interessant und kennzeichnend für die ultramontane Politik des Zentrums ist ferner die Tatsache, daß im Ludwigsbader Stadtrat die Ultramontanen den Anschlag der von Dresden ausgegangenen Protestbewegung gegen den § 10 des Polizeigesetzes betreffend die Aufhebung der kommunalen Verbrauchsabgaben auf Lebensmittel forderten, während derselbe Paragraph der Zentrumsparlei sein Dasein verdammt. Fallschick und Unehrlichkeit sind die besondern kennzeichnenden Zentrums-politik.

„Schutz der nationalen Arbeit.“ Die von den progressiven Glasbaronen nach dem Generalkonferenz ausgesprochenen Glas-arbeiter sind nun nach erduldetem zweijährigen Martyrium nebst ihren Familien nach Amerika ausgewandert. Diese Auswanderung deutlicher Arbeiter hat für die deutsche Glasindustrie, wie die „Schöne Arbeiter-Zeitung“ berichtet, eine große Bedeutung. Die deutschen Glasfabrikanten verlieren dadurch ein großes Absatzgebiet; denn dort in Mexiko in Merito kommt eine große Glasfabrik in Betrieb. Vorläufig nur eine Banne, die zweite Banne (Behälter, worin die Glasmasse geschmolzen wird) wird aber demnächst fertig. Die Glasfabrik in Oerresheim liefert sie jetzt jährlich circa 16 Millionen Flaschen nach dort. Diese werden aber von jetzt ab dort fabriziert. Das schadet nichts; so mußte es kommen — die Glasbarone wollten es nicht anders. Die Glasfabrikanten haben damit wieder einmal eine jenseitige Art Patriotismus gezeigt, sie nahmen die Angelegenheit nicht wieder in Arbeit und trieben sie dadurch ins Ausland. Na, das schadet nichts. Wir zerschanden das Fingerring nicht. Wir gründen in Mexiko eine Filiale der deutschen Glasarbeiter-Union in Teoyuca (Mexiko). Gute Grüße an unsere Freunde und Genossen u. s. w.“ So schämen die deutschen Kapitalisten die deutsche Arbeit, so heißt ihr „Schutz der nationalen Arbeit“.

Die Norddeutschen Seebahnfabriken in Altona-gefahrlich. In der Seebahnfabrik in Altona (1902) einen Beleg gewinnend von 114 983 M. (1901/02) 84 000 M., woraus die Aktionäre eine Dividende von 8 Prozent (7 Prozent) erhalten. Der Bruttogewinn beträgt 263 687 M. (189 138 M.). Die Gesellschaft räumte im abgelaufenen Geschäftsjahre ihre Vorräte und ist auf Monate hinaus mit eingehenden Aufträgen versehen, so daß den dividendenunwürdigen Aktionären auch bereits für das nächste Jahr ein befriedigendes Resultat in Aussicht gestellt wird. „Es lebe eine solche Krise!“

Die militärische Währungsreform ist kürzlich in der Originalen-jen Majestätsfeier in Durach bei Karlsruhe feierlich gefeiert worden und zwar in besonders feierlicher Ausstattung und mit der Einrichtung, daß sie zugleich auch als Gedenktag benutzt werden kann. Anlässlich dieses Jubiläums bewilligte die Firma 25 000 M. zum Bau einer neuen Badeanstalt für die Arbeiter und Angestellten. Die 1872 begründete Firma beschäftigt 2454 Arbeiter und fabriziert ca. 100 000 Nähmaschinen pro Jahr.

Unversöhnlicher Unternehmer. Die „Walden-Bez.“ berichtet: Von Lübeck aus bewarbt sich ein Kollege um eine Stellung nach Döhrsenleben. Als er auf Anfrage des Meisters, welche Ansprüche er bei freier Kost und freiem Logis verlange, 8 M. angab, antwortete ihm dieser, der zugleich Inhaber einer Buch- und Kunsthandlung ist: „Ihre Forderungen sind geradezu unverdächtig. Einem Meister, der die Welt gesehen, dürfen Sie so etwas nicht bieten.“ Der Mann scheint nicht viel von der Welt gesehen zu haben.

Mitteilungen.

Bozenbauer a. G. Um auch in dieser Zahlstelle einmal etwas zur Befestigung der vielen vorhandenen Mißstände zu tun, ist es bald an der Zeit, daß die Kollegen sich auftrauen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Wie in den meisten Städten Mecklenburgs, so herrscht auch hier das verwerfliche System der Halbstarbeiter und außerdem sind die hier gezahlten Löhne bedarft, daß sie jeder Selbstregierung spotten. So werden unter anderem für Halbjahres 90 Pf. bezahlt, für Jungstiefel 65 Pf., für Halbstiefel mit der Hand zur Nacht gebracht 70 Pf. u. s. w. Doch bei solchen Löhnen die Bedürfnisse des Arbeiters lange nicht gedeckt werden können, wird wohl doch jedem Kollegen einleuchten. Auch entstehen vor jeder festen Grund-lage der Entlohnung, da wir keinen festen Lohnsatz haben und somit ganz auf den Willen der Arbeitgeber angewiesen sind. Auch das Postgeheim bietet recht viel Unbehagen. Was die Arbeitszeit anbelangt, so darf man sich nicht wundern, wenn dieselbe 16 bis 17 Stunden noch übersteigt. So könnte man noch viele Mißstände anführen, wie sie wohl im jüngsten Jahresschicht nicht viel schlechter gewesen sind. Wägen doch die Kollegen endlich zur Einsicht kommen und sich alle vollständig der Organisation anschließen, um auch hier Besserung zu schaffen.

Halle a. S. Ein netter Schuhmachermeister ist Herr Karl Förstel, Spige 1. Es herrschen in der dortigen Verhältnisse die traurigsten Verhältnisse, trotzdem die meisten Kollegen unserem Vereine angehören. Als nun ein angesehener Kollege dort in Stellung trat, suchte er verschiedene Mißstände abzufragen. So herrscht hier noch regelmäßige Sonntagsarbeit, stiers bis spät nachmittags. Sonntagsruhe wurde bis nachts 12 Uhr geardeitet. 4-5 Menschen müssen in einer kleinen Dachkammer schlafen, ja die Kollegen müssen den Boden heizen, haben und Werkstatt trimmen u. dergl. m. Mit einem Kollegen hat dieser Meister be-tritten 14 Monate nicht abgerückt und diesem letzteren wurde gegeben, was ihm paßt. Nun muß Herr Förstel wohl angenommen haben, der betreffende Kollege könne die anderen einporchen, solem handeln ein Ende zu machen. Er kündigt daher anderen Kollegen mit der Begründung: Er wolle nicht, daß sein Ver-hältnisse außer der Verhältnisse erhöht werden, und dieses sei von

dem Kollegen in der Versammlung gegeben. Er habe dieses von einem Kollegen, welchen er nach der Versammlung geschickt habe, erfahren. In der Versammlung wurde bemerkt, daß dieses Kollege Schmidt gewesen war, welcher der Förstel als an-gehender Werkführer fungierte. Schmidt wurde auf Befehl der Versammlung nach § 8 des Statuts ausgeschlossen. Zwei weitere Kollegen kündigten nun ebenfalls, während ein anderer schon eine Woche vorher aufhörte. Ein Nachspiel wird die Sache dadurch haben, weil der betreffende Meister sich in verschiedenen Fällen vor dem Gerichte zu verantworten haben wird. Kollegen, aus allem diesem müßt Ihr sehen, wie notwendig es ist, sich zu organi-sieren und in den Versammlungen Auffassung zu verpacken.

Worms. Zwischen dem Werkführer und den Arbeitern der Schuhfabrik von H a a f e u. u. h. u. hat es seit geraumer Zeit fortwährend zu Differenzen und Mißverständnissen, namentlich hatte eine Kündigung des Werkführers, nach welcher die alten Arbeiter aus der Fabrik herausgebracht werden sollten. Dieses Blatt unter den Arbeitern herbeizulassen und dieselben in begriffliche Er-regung versetzt. Schließlich forderten die Arbeiter harte Hand bei Entlassung des Werkführers. Der Fabrikant Herr Aug erklärte sich sofort bereit, mit dem Fabrikantenschuß über die An-gelegenheit verhandelt und wurde mit dem Fabrikanten, Kollege Herrmann, mit zugezogen. Die Verhandlungen führten denn auch zu einer vollständigen gegenseitigen Verständigung. Herr Aug erklärte, daß ein genügender Grund, welcher die Entlassung des Werkführers motivieren könnte, seiner Ansicht nach nicht vor-liege, unpassende Lebensarten deselben, welche früher gefallen seien, hätte er selbst gerügt, und müßten nunmehr diese Sachen als erledigt gelten, da in letzter Zeit sich nicht mehr derartiges ereignet hätte. Ferner erklärte Herr Aug, daß er nunmehr, um die Befürchtungen der Arbeiter, sie könnten auf Betreiben des Werkführers entlassen werden, zu zerstreuen, nicht kündigen werde. Niemand von den Arbeitern soll entlassen werden, wenn er sich nicht zu großer Verstöße zu Schulden kommen ließe. Er selbst hätte doch ein großes Interesse daran, seine Arbeiter sich zu erhalten und mit ihnen im gegenseitigen Vertrauen zu arbeiten. Da die Arbeitsausgabe für die Zwaidauer zu untragbar-keiten geführt hat, soll dieselbe nach den Wünschen der Arbeiter geregelt werden. Im Uebrigen will Herr Aug dafür sorgen, daß Mißstände in der Arbeitsverhältnisse möglichst beseitigt werden, Beschwerden der Arbeiter sollen ihm durch den Arbeiterschuß regelmäßig übermittelte werden. Mit diesen Abmachungen er-klären sich die Arbeiter einverstanden. Die Erledigung dieser Angelegenheit zeigt so recht, wie leicht entstehende Konflikte durch Eingehen der Fabrikanten auf die berechtigten Wünsche der Arbeiter vorgebeugt werden können. Leider aber werden so häufig durch rücksichtsloses Auftreten der Fabrikanten entstehende Differenzen nur noch verschärft und führen dann zu schweren Konflikten. Die Firma Haase u. Aug hatte anlässlich eines Konfliktes im Jahre 1901, welcher zu einer einmonatigen Arbeitslosenüberlegung führte, das unbeschränkte Kündigungsrecht der Arbeiter anerkannt und sich auch mit Einzigung der Vertreter der Organisation bei Erledigung von Differenzen einverstanden erklärt. Die Differenzen im Jahre 1901 entstanden in der Hauptfrage dadurch, daß es zur Entlassung des damaligen Besondereinstellungs Mann. Die Ent-laffung wurde von den Kollegen als Mißregelung angesehen und daraus der Schluß gezogen, daß von Seiten der Fabrikanten die bestmögliche Organisation gefordert werden sollte. Im Laufe der Ver-handlungen hatte sich jedoch herausgestellt, daß diese Annahme falsch war. Die damalige Entlassung erfolgte gelegentlich einer aufgeregten Auseinandersetzung über Lohnfragen zwischen den Fabrikanten Aug und unsern Kollegen in deren Verlauf der letztere selbst seine Entlassung gefordert haben soll. Im der An-nahme, als beabsichtige Herr Aug die Organisation durch Maß-regelungen zu zerstören, zu beseitigen, kamen dann obige Ab-machungen zu stande, welche ja auch bis jetzt von Herrn Aug innegehalten wurden. Da seinerzeit nach den getroffenen Ab-machungen durch ein Mißverständnis die vereinbarte Verständigung unterblieben war, so hielten wir uns für verpflichtet, den Sach-verhalt kurz nachzutragen.

Firmasens. Die Erfolge, welche der Verein deutscher Schuhmacher errungen hat infolge des harten Drucks seitens der Fabrikanten auf die Arbeiter durch die fortwährenden Lohn-reduktionen, läßt einige hiesige Schuhfabrikanten nicht zur Ruhe kommen, besonders da der Fabrikantenverband, der zur Ver-nichtung der Arbeiterorganisation gegründet wurde, seiner Auf-gabe nicht gewachsen ist. Schon die verjährten Mittel, ja selbst recht schmutzige, wurden angewandt, um die Organisation unschädlich zu machen, aber keins davon hatte den gewünschten Erfolg. Selbst die Stiftung von 10 000 M. 300 nicht, denn nur sehr wenige Stempel gingen aus der Zeim. Ein Teil der Herren Fabrikanten glaubt mit Maßregelungen die Arbeiter würde zu machen, indem sie jene Arbeiter, welche bei Differenzen, und wenn es sich auch nur um Befestigung der schlimmsten Mißstände handelt, im Auftrage ihrer Kollegen bei den Fabrikanten vorzusprechen, als Geher und Aufwiegler bezeichnen und auf die Straße werfen, wobei gar nicht in Betracht geachtet wird, ob die Arbeiter zehn Jahre oder noch länger zur Zufriedenheit im Geschäft arbeiteten. Auch die schwarzen Listen kommen bereits zur Anwendung, wodurch es selbst den als die wichtigsten Arbeiter bezeichnenden Kollegen sehr schwer gemacht wird Arbeit zu erhalten, obwohl Arbeiter gesucht werden, aber es sollen unorganierte sein, bei denen alles übersehen wird. Aber selbst diese schamhafte Vorgehen hat noch keine Kollegen unserer Organisation entfernt. Besonders eine bei den Kollegen des „Fachsblatt“ bekannte Firma, deren hygienische Einrichtung, namentlich des Winterzimmers, viel zu wünschen läßt, Ludwig Kopp, Vorherr des Fabrikantenverbandes, mußte nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß Strafgebühren wegen den geringsten Fehlern gesetzlich nicht zulässig sind. Die Zwaidauer verlangen die Beseitigung dieses Mißstandes, was auch über übel zugestanden werden müßte. Aber damit noch nicht genug, auch die Hundstreu waren den Unzufriedenen nicht hoch genug, sie wurden einer Prügelung unterzogen, wobei ihr heraus-gestellt, daß in Anbetracht der erkrankigten Ware, die dort her-gestellt wird, die Löhne kaum mit denen für die geringste Ware anderer Fabrikten im Verhältnis stehen, monach entsprechende Forderungen gestellt wurden. Und selbst der Allgemaligkeit müßte mit der Macht der Organisation rechnen und die Forderungen bewilligen. Dies hat dem Hof den Boden ausgeschlagen und Mache muß an den Unbeherrschten geübt werden. Keine Strafe mehr abzugeben, höhere Löhne bezahlen, bessere und gesündere Arbeitsräume — was sind das für unversöhnliche Forderungen? Welch schlaflöse Mähte mag wohl dies dem Herrn Kopp ver-ursacht haben, er sagt und glaubt ein Mittel gefunden zu haben, um den Zwaidauer ihre Rechte wieder schmälern zu können. Seit einiger Zeit gleicht die Zwaidauer einem Laubenschlag, denn es wird nun bei der Firma Kopp die Praxis geübt, daß jeder Zwaidauer, besonders aber jene, welche im Verdacht stehen, für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ihre Schuldigkeit zu tun, bei den geringsten Fehlern, bei dem geringsten Wortkommis an der Arbeit die Kündigung erhält. Die Verantwortlichkeit der Zwaidauer geht so weit in diesem Betriebe, daß sie selbst für Mängel an fertiger und veränderter Ware verantwortlich gemacht werden. Unglaublich aber wahr ist es, daß einem Zwaidauer ein Paar Schuhe retour geschlagen wurden, welche der Käufer schon einige Zeit ge-tragen hatte. Dies Vorgehen soll das richtige Mittel sein, um die Arbeiter zu veranlassen, von ihrem Recht abzulassen und dem Fabrikanten das Strafrecht wieder einzuräumen. Bis jetzt hat dieses Mittel, so schmutzig es ist, nicht den gewünschten Erfolg ge-fahren, obwar es besonders hart den Familienvermögen antwortet, immer zwischen Tür und Angel zu stehen. Sündig werden von der Firma Zwaidauer gesucht. Pflicht der Arbeiter ist es, hier selbst Abhilfe zu schaffen und dem Herrn begünstigt zu machen, daß sie nicht länger gewollt sind, sich zum Spielball gebrauchen

zu lassen. Im Interesse sämtlicher Zwickler liegt es, wenn sie die Besuche der Firma gänzlich unbedeutend lassen und nicht ein solch unangenehm Arbeitsergebnis einbringen, wie die Arbeiter der Württembergischen Fabrikanten in höchstem Maße ausgeübt sind. Erfüllt jeder Kollege in dieser Richtung seine Pflicht, dann würde die Firma bald aufhören in der geschäftlichen Welt gegen die Arbeiter vorzugehen, andernfalls die ungeliebte Bude bald leer stehen würde. Auch in andern Fabriken ist man bemüht, bei jeder Gelegenheit auf die organisierten Arbeiter einen besondern Druck auszuüben, welches den organisierten Kollegen vor allen Dingen ein Ansporn sein wird der Organisation treu zu bleiben und das sie einsehen, wie notwendig es ist, daß immer neue Kämpfer für unsere gute Sache gewonnen werden, um das Ertrugene zu erhalten und noch mehr zu erreichen. Mit heftiger Spannung warten die Fabrikanten auf den Augenblick, wo die Zahl der Mitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher geringer wird, um dann die Beschlüsse zu fassen, welche sie den Arbeitern durch die Macht der Organisation auferlegen müßten, denselben jedoch zu nehmen. Große Vorteile haben die Arbeiter durch die Organisation erlangt, noch mehr zu erlangen werden sie in ihre Hände sein, wenn alle der Organisation treu bleiben und ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun. Darum Kollegen dürfen wir nicht eher ruhen, als bis sich sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen dem Verein deutscher Schuhmacher angeschlossen haben. Immer vorwärts muß unsere Lösung sein.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Nachstehend als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hierdurch für ungültig erklärt: B.Nr. 38700, S. Hübel, eingetr. am 22. Juni 1901 in Straßburg; B.Nr. 36708, E. Scheel, eingetr. am 22. August 1901 in Straßburg, beide in Straßburg; B.Nr. 5514, Feim. Kellner, eingetr. am 4. Januar 1897 in Bamberg, zur Zeit in Bamberg; B.Nr. 33592, W. Albertus, eingetr. am 8. Juni 1901 zu Heißig-Obendorf, zur Zeit in Heißig-Obendorf; B.Nr. 48285, Stanislaus Ballowski, eingetr. am 11. August 1902 in Polen; B.Nr. 22892, Friedrich Wähler, eingetr. am 9. Mai 1898 zu Wadnang, zur Zeit in Wadnang; B.Nr. 26817, Heinrich Eber, eingetr. am 24. Juni 1901 zu Celle, zur Zeit in Celle; B.Nr. 22857, F. J. Franke, eingetr. am 6. August 1899 zu Kopenhagen, zur Zeit in Köln a. Rh.; B.Nr. 27845, K. Bedders, eingetr. am 7. November 1900 zu Dittensen, zur Zeit in Dittensen; B.Nr. 40672, Ferd. Köhler, eingetr. am 14. April 1902 zu Würzburg, zur Zeit in Frankfurt a. M.; B.Nr. 88063, Ernst Georg Weiß, eingetr. am 17. Februar 1902 zu Walldorf, zur Zeit in Walldorf.

Kürnberg, den 24. Januar 1903.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

- Berlin.** 1. Bev. Wilh. Cronow, Schöneberg, Gothenstraße 53. 2. Bev. Fr. Weber, im Vereinsbureau. 3. Bev. August Tzhe, Kraussir. 39, S. 11. Das Vereinsbureau ist Wagnmannstr. 10, pt., daselbst ist geöffnet von 10 bis 1 Uhr und von 5 bis 8 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Dasselbst Auszahlung der Reiseunterstützung.
- Bodum.** Der 1. Bev. Ludw. Fleischhacker, Hellwegstr. 5 zählt die Reiseunterstützung aus.
- Bielefeld.** 1. Bev. W. Freier, Mühlenstr. 1a. 2. Bev. Fr. Schüller, Gehrtenberg 32. Regierer zählt die Reiseunterstützung aus. Vereins- und Verkehrslokal in der „Zentralhalle“, am Kaiser-Wilhelm-Platz.
- Bromberg.** 1. Bev. Paul Schöfel, Berlinerstr. 52. 2. Bev. Paul Bantini, Schützenstr. 7. 3. Bev. Viktor Lorenz, Adlerstraße 24. Regierer: Leo Walkeß und Strauß. Der 1. Bev. zählt die Reiseunterstützung zu jeder Tageszeit aus. Das Verkehrslokal befindet sich bei Herrn Sypptomowski, „Lionel“, Thalstraße 23.
- Charlottenburg.** 1. Bev. Franz Pannier, Köpenickerstr. 12 e. 2. Bev. Hermann Walter, Pestalozzi-Str. 16. 3. Bev. Albert Habrich, Seifenfabrikstraße 10. Regierer: Gustav Orschler und Karl Schmidt. Die Reiseunterstützung zählt Franz Lorenz, Schillerstr. 78 (Aden) zu jeder Tageszeit aus. Verkehrslokal im „Vollhaus“, Rosenstr. 8. Arbeitsnachweis bei E. Dörre, Wallstr. 90.
- Cottbus.** 1. Bev. Hermann Krone, Dissenbacherstr. 5. 2. Bev. Heinrich Scheff, Behrstr. 22. 3. Bev. Paul Klinger, Mollkestraße 35. Regierer: Otto Dreher und Wilhelm Reichmull.

Der 2. Bev. zählt die Reiseunterstützung zu jeder Tageszeit aus. Verkehrslokal bei Gustav West, Schloßstr. 12. Dasselbst finden regelmäßig alle 14 Tage abends 8 1/2 Uhr die Versammlungen statt.

Frankenberg. 1. Vertrauensmann A. Klein, Schützenstr. 10. 2. Vertrauensmann Ernst Dörmig, Rathausstr. 7. Regierer zählt die Reiseunterstützung mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 1/2 bis 1/3 Uhr aus.

Glauchau. 1. Bev. August Reander, Gr. Deichstr. 22. 2. Bev. Wilhelm Sülter, Schloßstr. 18. 3. Bev. Johannes Ribbe, Königsstr. 54. Das Verkehrslokal befindet sich in der „Stadl Altona“, Gr. Kreuzstr. 24. Dasselbst wird die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Lößau. 1. Bev. G. Bräumer, Engelswisch 35. 2. Bev. S. Petersen, Bahnhofsstr. 42. 3. Bev. G. Schütt, Königsstr. 45. Regierer G. Schmidt und G. Badenbach. Die Reiseunterstützung zählt der 2. Bev. aus. Verkehrslokal und Arbeitsnachweis Lederstraße 3.

Mannheim. 1. Bev. S. Star, R. 4, Nr. 10 I. 2. Bev. R. Sotte, S. 6, Nr. 1, p. 3. Bev. G. Schumann. Regierer: Eggert und Schmege. Vereinslokal: „Zur Ludwigshöhe“, S. 6 I, daselbst wird die Reiseunterstützung ausbezahlt. Arbeitsnachweis S. 1, 17. Herberge im „Weißen Baum“, H. 1, 4.

Konferenz des Agitations-Bezirks Hessen und Hessen-Nassau.

Sonntag, den 22. März, vormittags 10 Uhr in Mainz, im Lokal der „Wanne“.

- Tages-Ordnung:**
1. Bericht der Agitations-Kommission.
 2. Bericht und Anträge der Delegierten der einzelnen Zahlstellen.
 3. Stellungnahme zur nächsten Generalversammlung.
 4. Die Bedeutung der Vertretung der Holzmaterialien durch Lohn und Löhle für die deutsche Schuhindustrie und deren Einfluss auf die Lebenshaltung der darin beschäftigten Arbeiter. — Referent: A. Götter.
 5. Verschiedenes.
- Anträge erbitten wir schriftlich einreichen zu wollen. Frankfurt a. M., den 2. Februar 1903. Die Agitations-Kommission. J. A. G. Döpel, Graubengasse 10, pt.

Agitations-Kommission für Süd-Bayern. Sitz: München.

In der am 7. Februar stattgefundenen Versammlung der Filiale I und II wurde die Agitations-Kommission Süd-Bayerns neu gewählt und hat sich folgendermaßen konstituiert:

Andr. Reubauer, Vorsitzender, Sendlingerstr. 44, Math. Schindlbeck, Kassierer, Jettelstr. 23/II, links, Hans Häufiger, Schriftführer, Jakob Zimmermann und Jakob Piller, Regierer.

Alle die Agitation, Lohnbewegung und dergleichen betreffenden Briefe und Zuschriften sind nur an den Vorsitzenden und alle Geldbewilligungen nur an den Kassierer zu richten.

Desgleichen erläßt die Agitations-Kommission an alle rechts der Donau liegenden Zahlstellen die Aufforderung, die Kommission nach besten Kräften zu unterstützen, denn durch gemeinsames Arbeiten kann viel, vereinzelt aber nichts erreicht werden.

Des weitern fordern wir die Schöpfungsbereitschaft Münchens auf, umgehend dafür zu sorgen, daß von jeder Werkstätte ein Delegierter gewählt wird und deren Namen und Adressen an den Vorsitzenden der Agitations-Kommission einzusenden. Soll der von der Filiale I gefasste Beschluß zur Geltung kommen, so ist es notwendig, daß jede Werkstätte einen Vertreter entsendet.

Ferner möchten wir die Kollegen der Filiale I dringend ermahnen, ihre Einnahmen und Ausgaben, ihren Verdienst, ihre Wartezeit und dergleichen genau aufzuführen, um bei der später auszuführenden Statistik genaues und der Wahrheit entsprechendes Material erhalten zu können. Darum schick auf aus Wert.

Die Agitations-Kommission für Süd-Bayern. J. A. Andr. Reubauer, Vorsitzender.

Au die Zahlstellen Württembergs.

Gemäß dem Beschluß der letzten Konferenz haben die Mitglieder und Kassierer Filialen die Zahlen zur Agitations-Kommission vollzogen und ist dieselbe wie folgt zusammengesetzt:

Johes Jgel, 1. Vorsitzender und Kassierer, Karl Sellner, Stellvertreter, Wilhelm Dillingen, Schriftführer, Georg Finkbeiner, } Beisitzer, Wilhelm Galle, }

Wir erziehen die Zahlstellen unseres Bezirks, die Agitations-Kommission tatkräftig zu unterstützen, damit in unserm Bezirk die Organisation immer größere Fortschritte macht. Diesbezügliche Wünsche und Anträge, sowie alle Briefe, Geldbewilligungen u. i. w. sind an den ersten Vorsitzenden in Stuttgart, Sögelungstraße 2 zu richten.

Stuttgart, den 8. Februar 1903. Die Agitations-Kommission. J. A. J. Jgel.

Bekanntmachung

Nach § 3 a l des Statuts wurden folgende Mitglieder ausgeschlossen: Georg Gerlach, B.Nr. 49265, Peter Gerlach, B.Nr. 49816, Jakob Berger 40757, Ludwig Bodenbach 44188, Philipp Ulmer 44184. Sämtliche in Firmaments wohnhaft. Die Ortsverwaltung.

Literarisches.

Die „Fachschrift Schuhm.-Fachsbl.“ Nr. 4 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Zur Beilage. Das Nägeln für Schloßschnepper und die Schärfe. — Einleitend als Ersatz für Lederhosen. — Neues System. — Welche Proschriften sind bei der Begründung eines Lehrverhältnisses zu beschreiben? — Schuhwerk mit Nützlichkeitsrichtung. — Zum Uebernehmen. — Neues Verfahren zum Einengen von Gummihülsen. — Umhang auf dem Gebiete der Erfindungen. — Praktischer Ratgeber. — Verkaufsbücher. — Bünde für den Export. — Geschäftliche Fragen und Antworten. — Zuschriften an die Redaktion. — Briefkasten. — Die Kalkulation. (Fortsetzung). — Ueber das häufige Besuchen der Zahlstellungen. — Gemeinnütziges.

Schlusssatz am 1. Mai für Männerchor mit Solosänger enthält sich die im Verlag von G. H. Frey, op. 18. Die Dichtung von Robert Seidel, unserm Schweizer Genossen und Arbeiterbrüder, gewidmet, die um den Agitationskampf im Kampf stehenden Arbeiter zu unterstützen. Der frisch und feurig geschriebene Chor, von idealbesten Sängern zum Vortrag gebracht, dürfte seine Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlen und uns manchen Kämpfer zuführen.

Wir empfehlen obige Komposition, die eine wertvolle Bereicherung der musikalischen Arbeiterliteratur darstellt, zur Anschaffung und Aufführung. Partituren verbindet die Verlagsfirma gern zur Ansicht.

Der Fall Krupp. Die angekündigte, im Verlage von G. Dietz u. Co. in München erscheinende Broschüre (Preis 10 Pf.), liegt nun vor und dürfte allen, die sich über den Zusammenhang der Affäre mit unseren politischen und sozialen Verhältnissen klar werden wollen, in hohem Grade willkommen sein. Der Ursprung der ganzen Sache, die in höheren Kreisen weit verbreitete Homosexualität, wird im ersten Abschnitte der Broschüre in klüßlicher, feuglicher und juristischer Beziehung streng objektiv behandelt, während in den nachfolgenden Teilen die politischen Folgen — die Anklage und der Rückzug gegen den Vorwärts, die Kaisertröste, die Haltung Kaiserin u. i. w. — eine ebenso scharfe wie unanfechtbare Darstellung finden. Die Broschüre liefert eine wichtige Episode unserer Zeit und enthält ein Stück Kulturgeschichte, das wert ist, im Andenken der Mitleid und Nachwelt festgehalten zu werden. Inwieweit diese wichtige Angelegenheit die Darstellung der Krupp-Affäre in ihrer Tragweite und Folgen auch ein schätzenswertes Material im bevorstehenden Wahlkampf bieten.

Direktorien.

G. Urban, Kassel. Das läßt sich jetzt noch gar nicht sagen. Kiel 21. Ausbildung als Maschinenarbeiter erfolgt in Siebenlehn i. S. und Barmelsbüchel. Lassen Sie sich Prospekt schicken. Fachverein Kassel. Das erste Jahrgang unseres Berufes, das die Interessen der Weßler vertritt, war „Der Weßler“, derselbe erschien 1875. Wir haben nur noch je ein Exemplar für unser Archiv. Es wird schwer halten, daß der Verein noch ein Exemplar erhält. — Das zweite geschieht bald. F. A. Schmödl, 2.25 Pf.

Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

- Altenburg am Montag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Schwarzen Adler, Kesselsplatz 19.
- Bamberg am Sonntag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr in der „Blauen Glode“.
- Brandenburg am Montag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr bei Winkel, Hauptstr.
- Bremervahren am Montag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Gasthof zur Eide“, Langestr.
- Chemnitz am Montag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus der Stadt Weißer“.
- Coburg am Montag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Wolf, Bahnhofsstraße 2.
- Hlensburg am Montag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr im „Wilsenapavillon“, Bahstr. 4.
- Hamburg am Montag, den 23. Februar abends 8 1/2 Uhr in der „Leffinghale“, Gänsemarkt 85.
- Izehoe am Sonntag, den 1. März, nachmittags 4 Uhr im Wirtshausigen Lokal, Sandberg 64.
- Kiel am Montag, den 23. Febr., abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Garten“, Gderröderstr.
- Dittensen am Montag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr bei Ringe, Gr. Reinst.
- Delitzsch am Sonntag, den 22. Februar in „Hindenhof“, Grünstraße.
- Mannheim am Montag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Lokal „Ludwigshöhe“, S. 6, 1.
- Nordalben am Sonntag, den 1. März, nachm. 1/2 Uhr im Lokal von Chr. Schäfer, Hauptstr.
- Seiffenröderdorf am Sonntag, den 23. Febr. abends 8 Uhr im „Gasthaus zur Reichsgrenze“ in Wernsdorf.
- Straußberg am Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 Uhr im Lokal Franz Ragnus, Wilhelmstr.
- Stuttgart am Montag, den 23. Februar, abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus zum goldenen Varen“, Eßlingerstraße 17/19. (Schwarzarbeiter).
- Wermelskirch am Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 4 Uhr im Lokal von Otto Wolf, Telegraphenstr. 49.

Anzeigen.

Öffentliche Versammlungen.
Bremervahren am Sonntag, den 22. Februar im Lokal des Herrn Behrenhoff, Langestr.
Weißer am Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr in der „Weintraube“.

Zahlstelle Schmödl.
Unser diesjähriges **Stiftungs-Fest** bestehend in **Konzert und Ball** findet am **Sonntag, den 1. März, von nachm. 4 Uhr** ab im „Hotel zur Wertburg“ statt. Hierzu ladet die Zahlstelle nebst den werthen Angehörigen freundschaftlich ein Die Ortsverwaltung.

Welcher Kollege weiß **kleines Haus** zum Verkauf nach bei 1000 Mk. Anzahlung. (Ein paar Meilen von Berlin.) Offerten unter 2500 an die Expedition d. Bl.

Erinnerungen an meine Wanderjahre.
Ein sehr gelungenes Bild. — Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

Schuhwaren-Geschäft
mit gut gehender Reparatur-Werkstatt zu verkaufen.
Offerten unter L. Nr. 22 an die Expedition dieses Blattes.

Zwickler.
Einige tüchtige Zwickler für nur feinste Lad- und Chenevaure-Arbeit haben bei höchsten Löhnen zu dauernder Beschäftigung.
Hermann Gruberg & Co., Nagelberg-Neustadt.
Redaktion, Druck und Verlag von F. Kos in Gera.

Dr. Gatt,
Allgemeiner Familien- u. Geschäftsbriefsteller
für alle Fälle des menschlichen Lebens. Eine Anweisung zur geschickten Abfassung von Freundchafts- und Familienbriefen, Einladungs-, Glückwünsch-, Dankagungen-, Empfehlungsschreiben, Mittheilungen, Mahnbrieven, Liebesbriefen, kaufmännischen Briefen, Gesuchen und Bewerben an Behörden, Kontratten, Verträgen, Schuldscheinen, Vollmachten, Zeugnissen u. i. w. Ferner einfache Buchführung, Beschlüsse, Geheimschriften. 10. verbesserte und vermehrte Auflage. Ein starker Band von 400 Seiten. Brochürt Nr. 22, — gebunden mit Rücktitel Nr. 240 in Dreifachform, Anweisung oder Nachnahme.
Expedition des „Fachsbl.“

Gustav Garweg,
Kassendorf (Aheiland)
empfiehlt Fachleuten, besonders Parreigenossen:
Spezialität: **Verstellbare Zwickler** mit zwei verstellbaren Gesäßschablotten.
Zwickler in bester Qualität.
Zwickler 1/2 natürlicher Größe.
Die Artikel enthalten meinen vollen Namen. Bitte keine Nachahmungen anzulassen.

Dant.
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, im Besondern dem Personal der Firma Hornuff, bei dem Hingeben meines geliebten Gatten, dem Schuhmacher **Jakob**, den innigsten Dant.
Dresden, den 8. Februar 1903.
Die trauernde Witwe.